

Auszüge aus dem Pressespiegel des GMB

Eine „deutsche Rebellen“ als Namensgeberin für Gymnasium?

Vorschlag eines Bleibrücker: Schule am Mosbacher Berg nach der Sozialdemokratin Toni Sender benennen /100. Geburtstag

„Frauen und Frauengeschichte sind spurlos“, das hatte schon Ende 1984 die Wiesbadener Frauenwerkstatt beklagt und dies in der neu eröffneten Frauenmuseum, das in der Nerostraße anschaulich dokumentiert. Es sind nur 36 Jahre nach Frauen benannt und (Stand 1984) und wenn, dann eben nicht nach Herzoginnen oder Prinzessinnen. Die Aktiven des Frauenmuseums hatten die Aktiven der Frauenarbeit in Archiven gesucht, gründliche Sucharbeit in Archiven geleistet und waren so mancher bedeutenden Frauen aus dem vergangenen Jahrhundert auf die Spur gekommen. Jetzt, reichzeitig vor dem 100. Geburtstag dieses Jahres stehenden 100. Geburtstag einer deutschen Rebellen“ aus gutem Bleibrücker Hause macht ein Mann auf diese Frau aufmerksam: Nach der Sozialdemokratin Toni Sender müsse in Wiesbaden eine öffentliche Einrichtung benannt werden, fordert der Bleibrücker Heimatforscher Peter-Michael Glöckler in einem Brief an den Genossen Achim“ und macht einen konkreten Vorschlag, nämlich das Gymnasium am Mosbacher Berg umzubenennen.

Das ausführliche Begründungsschreiben dürfte Oberbürgermeister Achim Exner, der Ende der nächsten Woche aus dem USA-Urlaub zurück erwartet wird, bereits auf dem Schreibtisch liegen. Glöckler wäre in der Eingliederung von Toni Senders Namen in unser Stadtbild den kleinsten Beitrag zur Wiedergutmachung

und zur Anerkennung ihres Engagements“. Die Abgeordnete im deutschen Reichstag stammte aus jüdisch-bürgerlicher Familie, wurde aber schon früh zur kämpferischen Sozialistin, die zu Beginn der Nazi-Herrschaft nach Amerika floh. Der Heimatforscher auf den Spuren des Bleibrücker Mädchens fände es angemessen, das Gymnasium am Mosbacher Berg nach Toni Sender zu benennen. „Hier fällt sich eine Verbindung nachweisen, da Toni sende die höhere Bleibrücker Mädchen-schule besuchte und das Gymnasium vorwiegend von Bleibrücker Schülern besucht wird“, meint Glöckler.

Eine Mitstreiterin bei seinem Bestreben, eine öffentliche Einrichtung nach der früheren Abgeordneten und Gewerkschafterin zu benennen, hat Glöckler in jedem Fall schon: Die Wiesbadener Frauenbeauftragte Margot Brunner. Sie nämlich hat sich, wie im KURIER berichtet, ausgiebig mit dem Leben und Wirken Toni Senders befaßt und eine Doktorarbeit über die Bleibrückerin begonnen, die sie aber derzeit mangels Zeit „auf Eis“ liegen hat.

„Das wäre eine ganz tolle Sache“, kommentiert die Sozialdemokratin Brunner die Idee des Heimatforschers, von der sie über den KURIER erfuhr. Sie weist aber auch darauf hin, daß sie schon mehrere Male die Bleibrücker Genossen gebeten hat, Toni Sender bei Straßen-, Platz- oder Bürgerhausbenennungen im Auge zu fassen.

Zum 100. Geburtstag am 28. November will Margot Brunner eine Ausstellung über das Leben der couragierten Frau anregen. „Wie war's im Bleibrücker Schloß, das sollte doch auch ein Bürgerhaus sein“, meint die Frauenbeauftragte. Sie hat Kulturdezernentin Margarethe Goldmann bereits auf ihren Ausstellungsplan angesprochen.

„Toni Sender war eine hervorragende Frau, ich ärgere mich jedesmal, daß nicht ihr keine Straße und kein Platz benannt ist“, sagt Margot Brunner. Ein Mann aus dem SPD-Fraktionsvorstand der Stadtverordnetenversammlung würde „spontan ja“ zu einer Würdigung dieser Sozialdemokratin sagen. Während bedeutender weiblich“ sind, sollte Toni Sender aber in Bleibrück früh die Achtung aus dem behüteten Elternhaus nicht verliert, ergriff, wo sie erst eine Handarbeit und schließlich ihre politischen Aktivitäten im Stadtrat begann.

Sollte das Mosbacher-Berg-Gymnasium kommen, müßten allerdings erst einmal die Schulleitung samt Kollegium, Schülern und deren Eltern gehört werden. Vielleicht können sich die Pädagogen während ihrer letzten Weihnachtstage mit der „deutschen Rebellen“ vertraut machen, um dann gleich eine Meinung mit zurück in die Schule zu bringen?

Die Wiesbadener Frauenbeauftragte Margot Brunner hatte übrigens kurz nach ihrem Amtsantritt in einem Wiesbadener Vorort, nämlich in Klöppelheim, ein Aha-Ereignis: Sie sah voller Freude, daß dort in e 1977 im Neudauweg 105 eine Straße nach dem bei Pro Femina engagierten Anwalt Norman Golmann benannt worden sei. Sühne Golmann und Arno Heuser, im Stadtparlament sitzen. Holger Götzmann ist außerdem der Klöppelheimer Ortsvorsteher.

INGEBORG SALM-BOGST

„Nichts halb zu tun“

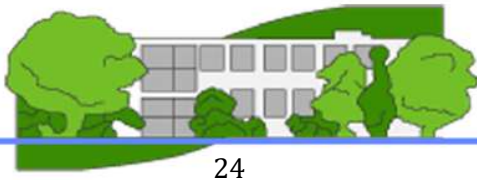
Früh war sie in der Arbeiterbewegung engagiert, seit 1910 in Paris. Nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs kehrte sie nach Deutschland zurück, sie agitierte gegen die Kriegspolitik. 1917 trat Toni Sender der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei (USPD) bei, in der sich die oppositionellen Gruppen der SPD zusammengeschlossen hatten. Toni Sender war im Frankfurter Stadtrat und zog 1920 in den Reichstag ein, dem sie bis 1933 angehörte. Sie war hier Mitglied des außerpolitischen Ausschusses, ein Beauftragter der Arbeiterinnen, man sah diese wenn sie in der Arbeiterbewegung agitierte. Die deutsche Arbeiterinnen kämpften gegen Faschismus und Krieg, als entscheidende Persönlichkeit in der Gewerkschaftsbewegung. Sie verstand sich als Anwaltin für die Unterschichten und setzte sich für eine Unterscheidung der Zwangsarbeit in kommunistischen Ländern ein. In den USA war sie auch als Journalistin tätig. Sie starb 1984 in New York.

„Nichts halb zu tun“

Früh war sie in der Arbeiterbewegung engagiert, seit 1910 in Paris. Nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs kehrte sie nach Deutschland zurück, sie agitierte gegen die Kriegspolitik. 1917 trat Toni Sender der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei (USPD) bei, in der sich die oppositionellen Gruppen der SPD zusammengeschlossen hatten. Toni Sender war im Frankfurter Stadtrat und zog 1920 in den Reichstag ein, dem sie bis 1933 angehörte. Sie war hier Mitglied des außerpolitischen Ausschusses, ein Beauftragter der Arbeiterinnen, man sah diese wenn sie in der Arbeiterbewegung agitierte. Die deutsche Arbeiterinnen kämpften gegen Faschismus und Krieg, als entscheidende Persönlichkeit in der Gewerkschaftsbewegung. Sie verstand sich als Anwaltin für die Unterschichten und setzte sich für eine Unterscheidung der Zwangsarbeit in kommunistischen Ländern ein. In den USA war sie auch als Journalistin tätig. Sie starb 1984 in New York.



Toni Sender, die Bleibrückerin in den USA. Das Bild ist der Autobiographie entnommen.



Namensgebung des GMB ist über Wochen Thema in den Leserbriefen des Wiesbadener Kuriers

hier: „Keine Umbenennung“

Gymnasium Mosbacher Berg
Wir brauchen keinen Namen

Ein Biebricher Heimatforscher hatte – wie im KURIER berichtet, vorgeschlagen, das Gymnasium am Mosbacher Berg in Toni-Sender-Gymnasium umzubenennen. Toni Sender war eine in Biebrich geborene Jüdin und sozialdemokratische Politikerin. MATTHIAS KLEINE ist gegen die Idee und schreibt:

„Bereits bei der Gründung des jetzigen Gymnasiums am Mosbacher Berg gab es heftige Kontroversen um die Benennung der Schule. Jüngst legte ein Biebricher eine neue Idee vor: Er lenkt die Aufmerksamkeit auf sich und auf den Namen Toni Sender.

Toni Sender, die zur Nazi-Zeit sicher Lebenswertes getan hat, mag für Feministinnen, Geschichts- und Heimatforscher eine interessante Frau gewesen sein. Doch zu einem Schulnamen gehört mehr. Hier sollte man eine Verbindung zwischen Schule und Name erkennen können. Hier sollte politische Neutralität gewahrt bleiben. Hier sollte eine gewisse Bekanntheit Voraussetzung sein.

All dies bietet der neue Vorschlag nicht. Die Verbindung scheint schier unauffindbar, der Name ist rot angelaufen und von Bekanntheit kann keine Rede sein.

Lasse man uns doch in Ruhe mit solchen Ideen. Wir sind ein Gymnasium, keine Versuchsstätte für Anfänger der Namensgebung. Wir brauchen keinen neuen Namen, sondern endlich einen anständigen Außenarchitekten.“

Nicht Meinung „spalten“

JOST HARZER fühlt sich von der Frauenbeauftragten Margot Brunner mißverstanden. Er nimmt noch einmal zum Thema Umbenennung des Gymnasiums am Mosbacher Berg in Toni-Sender-Schule Stellung. Wie im WK berichtet, hatte ein Heimatforscher dies vorgeschlagen, er ist allerdings auf wenig Gegenliebe gestoßen – lediglich die Frauenbeauftragte äußerte sich positiv zur Namensänderung:

„Ich muß die Wiesbadener Frauenbeauftragte Margot Brunner des völligen Mißverständnisses meines Leserbriefes bezichtigen. Die Genossin Brunner hat das Ziel, welches ich mit jener Zuschrift erreichen wollte, nicht erkannt; deshalb muß ich ihn – den Zweck – noch einmal darlegen: Die Biebricher Sozialdemokratin Toni Sender – von der ich zugegebenermaßen erstmals am 8. Januar dieses Jahres aus dem WK etwas erfuhr – war eine aufrechte Kämpferin für das, was man Menschenrechte und soziale Gerechtigkeit – sehr begrüßenswerte Dinge – heißt; auch streite ich der Reichstagsabgeordneten Zivilcourage überhaupt nicht ab, wollte ich doch keinesfalls lediglich gegen die Umbenennung des Gymnasiums am Mosbacher Berg in Toni-Sender-Schule zu Felde ziehen, sondern nur die vielgeübte Praxis des Benennens von öffentlichen Einrichtungen – sprich Straßen, Plätze, Schulen und Dorfgemeinschaftshäusern – nach verstorbenen Persönlichkeiten jeglicher politischer Couleur ankreiden, da dieses Vorgehen stets die Meinungen der Bürger – in diesem Falle der Schüler – spaltet, weil mit den

mehr oder minder berühmten historischen Politikern bestimmte weltanschauliche Richtungen verfolgt werden.

Daher: Im Zusammenhang mit Toni Sender spreche nicht ich, sondern deren damalige wie heutige politische Gegner von einer ‚berühmten Person‘.

Zur Klarstellung: Ich würde in demselben Maße protestieren, wenn unsere Schule in Heinrich-Brüning-Schule (letzter demokratischer halb-demokratisch-regierender und nicht braun angehauchter Reichskanzler vor Beginn des dutzendjährigen Reiches) umbenannt werden sollte; genauso wie sich Pazifisten – zu denen ich mich zähle – der Magen umdreht, wenn sie den Namen Blücherstraße und Blücherplatz hören, während unverbesserliche Militaristen bei selbiger Gelegenheit von den angenehmsten Gefühlen übermannt werden.

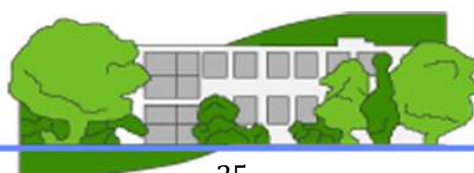
Fazit: Frau Brunner sollte den Gedanken der Gymnasiums-Umbenennung in baldigster Bälde verwerfen oder zumindest mein Anliegen zur Kenntnis nehmen und akzeptieren.“

„Keine Umbenennung“ WK 5

Das Gymnasium am Mosbacher Berg soll nach dem Willen der Schülervertretung nicht umbenannt werden. Mit Mehrheit wandte man sich, wie ein Sprecher mitteilt, gegen den Vorschlag des Biebricher Heimatforschers Peter Michael Glöckler, die Schule nach der Biebricherin Toni Sender zu benennen (der WK berichtete ausführlich). Die Jüdin Toni Sender war eine engagierte Sozialdemokratin und Abgeordnete im Reichstag, die in der Hitlerzeit ins Exil ging. Man habe mehrere Gespräche mit Glöckler geführt, dieser habe schließlich seine Idee zurückgezogen. „Eine Umbenennung steht nicht mehr zur Debatte“, heißt es aus der Schülervertretung. Wie ebenfalls im WK berichtet, setzt sich die Wiesbadener Frauenbeauftragte Margot Brunner seit längerer Zeit dafür ein, daß in Biebrich eine Straße oder öffentliche Einrichtung nach Toni Sender benannt werden soll.

Leserbrief Wiesbadener Kurier 27.2.1988

Wiesbadener Kurier 5.3.1988



„Die Talsohle ist endlich durchquert“ – Zeitungsartikel zum 20-jährigen Schuljubiläum

Schuljubiläum mit guten Aussichten für baldige Sanierung

Das Gymnasium am Mosbacher Berg feierte sein 20jähriges Bestehen / Die Abiturienten spendeten 1000 DM

W.-BIEBRICH Mit einem Festakt in der Rotunde des Biebricher Schlosses beging das Gymnasium am Mosbacher Weg sein 20. Jubiläum. Zahlreiche Ehrengäste, Lehrer, Schüler und Eltern, die sich mit dem jüngsten Gymnasium Wiesbadens verbunden fühlen, kamen, um auf zwei Jahrzehnte wechselvoller Schulgeschichte zurückzublicken. Den musikalischen Rahmen der Festveranstaltung bildete das Schulorchester des Gymnasiums unter der Leitung von Carl Witzel.

Hartmut Rienecker, der der Schule seit letztem Jahr vorsteht, ehrte in seiner Ansprache den im November vergangenen Jahres verstorbenen ehemaligen Schulleiter Erich Görnitz. Nach einem kurzen Rückblick auf die Chronik des Gymnasiums am Mosbacher Berg, wagte Rienecker einen Blick in die Zukunft der Schule und erwähnte in diesem Zusammenhang die seit Jahren geforderte Sanierung der Schulgebäude. Die 25-Jahrfeier, prophezeite der Schulleiter, könne dann vielleicht schon in einer eigenen Aula am Mosbacher Berg stattfinden.

Für die Zukunft wünschte sich Hartmut Rienecker eine noch größere Identifikation der Schüler und Eltern mit ihrer Schule und eine gute Atmosphäre. Beispiele auf diesem Weg seien, so Rienecker, Schüleraktivitäten wie die Schulkulturwoche im Mai '88 und die Projektwoche. Besonders stolz zeigte sich der Schulleiter über den kulturellen Austausch mit der Leningrader „Johannson-Kunstschule“.

Die Glückwünsche des Magistrats der Stadt Wiesbaden überbrachte die Schul- und Kulturdezernentin Margarethe Goldmann. Sie stellte dem Gymnasium die nun in absehbarer Zeit beginnende Sanierung in Aussicht. Die Schuldezernentin forderte in ihrer Rede die Schule als „Zukunftswerkstatt“ dazu auf, ihren Schülern nicht nur „dummes Leistungsdenken“, sondern auch „soziale Kompetenz“ beizubringen.

Anschließend gratulierte Ministerialrat Ganßert im Namen des hessischen Kultusministeriums der Schulgemeinde zu ihrem 20jährigen Bestehen und lobte die eindrucksvollen Leistungen des Schulorchesters. Die Reihe der Gratulanten wurde durch den stellvertretenden Ortsvorsteher von Biebrich Horst Klee und den Ortsvorsteher des Wiesbadener Stadtbezirks Südost, Gerd Panek, fortgesetzt. Für die Seite der Elternschaft zog der ehemalige Schulleiternbeiratsvorsitzende Helmut Sader ein Resümee seiner langjährigen Arbeit für das Gymnasium.

Als erster Vorsitzender des „Vereins der Freunde und Förderer des Gymnasiums am Mosbacher Berg“ forderte Franz-Josef Oestemer die Festteilnehmer zur weiteren Unterstützung der Schule auf.

Eine besondere Überraschung hatte der ehemalige Schulsprecher Detlef Gottwald für Schulleiter Rienecker parat. Er überreichte ihm ein Foto des diesjährigen Abiturjahrgangs und einen 1000-Mark-Schein – eine Einnahme des Abifestes – zur Förderung der Schule.

Als letzter Redner lobte der Schulsprecher Christoph Freimuth seine Schule, die wie er sagte, vom Geist des Idealismus geprägt sei. ess

Wiesbadener Kurier im Oktober 1989

20 Jahre Gymnasium am Mosbacher Berg

Das Gymnasium am Mosbacher Berg wurde am 1. August 1969 gegründet und ist damit das jüngste Wiesbadener Gymnasium mit den Klassen 5 bis 13. Natürlich wurde die Schulgemeinde während der Ferien nicht zur Geburtstagsfeier zusammengerufen, aber Geburtstage kann man ja nachfeiern. Oder gibt es vielleicht gar keinen Grund zum Feiern, da die Schule in dem vergangenen Jahrzehnt vom Schulträger doch arg vernachlässigt worden ist und die bereits 1980 geplante Generalsanierung noch immer nicht begonnen wurde?

Das Ziel ist noch lange nicht erreicht, aber die „Talsohle“ ist endlich durchquert. Die Gerüchte um eine Schließung des „Mosbacher Bergs“ gehören der Vergangenheit an. Das Städtische Schulamt und das Hochbauamt haben mit der Schule zusammen ein Sanierungskonzept ausgearbeitet. Zum ersten Mal werden für dieses Schuljahr wieder vier Eingangsklassen gebildet; davon drei mit Schülern aus Biebrich.

Das Gymnasium liegt zwar außerhalb der Gemarkungsgrenze, ist aber eindeutig das „Biebricher Gymnasium“! So wird es bei den bevorstehenden Haushaltsverhandlungen im Magistrat und in der Stadtverordnetenversammlung besonders vom Gewicht des Ortsteils Biebrich abhängen. Der Sanierungsprozess muß endlich in die Wege geleitet werden, nach dem Vorschlag der Schule mit dem Fachraumbau als erstem Abschnitt.

Politiker und Eltern sollten zudem endlich erkennen, daß die Lage des Gymnasiums am Mosbacher Berg im Grüngürtel am Stadtrand für eine moderne Schulentwicklung besonders günstig ist.

Das engagierte Lehrerkollegium und die sehr aktive Schülervertretung hatten für die letzte Septemberwoche „Projekttag“ beschlossen, die am 30. September mit einem großen Schulfest abgeschlossen wurden. Der Schulleiternbeirat und der neugegründete Förderverein organisierten ein „gemütliches Beisammensein“, wozu neben Eltern und Lehrern vor allem die Ehemaligen herzlich eingeladen waren.

Eine „akademische Feier“ zum 20jährigen Jubiläum ist für den 12. Oktober in der Rotunde des Biebricher Schlosses geplant.

Hartmut Rienecker

Blickpunkt Biebrich September 1989

